

Holtemöller, Oliver; Drechsel, Katja; Loose, Brigitte

Article

Mittelfristige Projektion der wirtschaftlichen Entwicklung

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Holtemöller, Oliver; Drechsel, Katja; Loose, Brigitte (2012) : Mittelfristige Projektion der wirtschaftlichen Entwicklung, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 18, Iss. 8-9, pp. 259-262

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143992>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Mittelfristige Projektion der wirtschaftlichen Entwicklung*

Oliver Holtemöller, Katja Drechsel, Brigitte Loose

Die konjunkturelle Schwächephase im Winterhalbjahr 2012/2013 wirkt sich auch auf das mittelfristige Wirtschaftswachstum in Deutschland aus. Unter Berücksichtigung der Herbstprognose 2012 von IWH und Kiel Economics ist nunmehr mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes von 1¼% pro Jahr zwischen 2011 und 2017 zu rechnen. Dabei wird unterstellt, dass die Auslastung der deutschen Wirtschaft nach der vorübergehenden konjunkturellen Schwächephase überdurchschnittlich sein wird, weil die einheitliche europäische Geldpolitik in Deutschland noch längere Zeit expansiv wirken dürfte.

Ansprechpartnerin: Katja Drechsel (Katja.Drechsel@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: C53, E17, E27, E37, E66

Schlagwörter: Konjunktur, Mittelfristprojektion, Produktionspotenzial, Potenzialwachstum

Die Mittelfristprojektionen des IWH basieren auf einem zweistufigen Ansatz. Zunächst wird in Übereinstimmung mit der Vorgehensweise bei der Gemeinschaftsdiagnose das Produktionspotenzial mit der von der Europäischen Kommission vorgeschlagenen Methode geschätzt und als exogen unterstellt.¹ Im zweiten Schritt wird die wirtschaftliche Entwicklung in der mittleren Frist mit Hilfe eines makroökonomischen Modells geschätzt.

Basierend auf den weltwirtschaftlichen Annahmen (vgl. Kasten) ergibt die Schätzung für den Zeitraum von 2011 bis 2017 einen durchschnittlichen Anstieg des Produktionspotenzials von 1,2% (vgl. Tabelle 1). Dabei wird unterstellt, dass das Trendwachstum des technologischen Fortschritts im Projektionszeitraum wieder zunimmt – auf durchschnittlich 0,6% –, nachdem es in den Jahren vor der Rezession insbesondere durch den Beschäftigungsaufbau im Niedriglohnsektor gedrückt wurde. Des Weiteren dürfte der Kapitalstock im Projektionszeitraum um 1,1% pro Jahr ausgeweitet werden. Für das Arbeitsvolumen ist mit einer Zunahme um durchschnittlich 0,2% zu rechnen. Während sich der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen

Alter sowie der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigen fortsetzen dürfte, werden die Partizipationsquote um 0,5% und die Erwerbsquote um 0,2% leicht steigen, da die zunehmende Bedeutung der Teilzeitarbeit wohl auch in Zukunft anhalten wird. Am aktuellen Rand deuten Schätzungen zwar auf einen weiteren Anstieg der Erwerbsquote hin, allerdings wird für den weiteren Projektionszeitraum in Übereinstimmung mit der EU-Methode annähernd Konstanz unterstellt.

In dem makroökonomischen Modell des IWH, das für die mittelfristige Projektion verwendet wird, ist die Nachfrageseite so modelliert, dass langfristig das zuvor beschriebene Produktionspotenzial erreicht wird. Da die Anpassung der Produktion an das Produktionspotenzial endogen erfolgt, muss der Abbau von Unter- oder Überauslastungen der Kapazitäten nicht zwangsläufig innerhalb des mittelfristigen Projektionszeitraums bis 2017 erfolgen.

Das im Herbst 2012 geschätzte Produktionspotenzial liegt deutlich unter dem im Frühjahr vorgelegten Potenzial der deutschen Wirtschaft (vgl. Abbildung). Zum einen ist dies auf Revisionen der volkswirtschaftlichen Größen, wie beispielsweise beim Kapitalstock oder Bruttoinlandsprodukt, in den Jahren 2010 und 2011 zurückzuführen, zum anderen auf eine schlechtere Einschätzung der konjunkturellen Entwicklung in der kurzen Frist.²

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 30/2012 am 13. September 2012 veröffentlicht.

¹ Vgl. dazu *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Frühjahrsgutachten 2012 – Deutsche Konjunktur im Aufwind – Europäische Schuldenkrise schwelt weiter*. München 2012, 44 ff; *Arbeitskreis Konjunktur: Konjunktur aktuell: Europäische Schulden- und Vertrauenskrise bringt deutsche Konjunktur ins Stocken*, in: *IWH, Wirtschaft im Wandel*, Jg. 18 (1), 2012, 27 f.

² Vgl. *Arbeitskreis Konjunktur; Kiel Economics: Konjunktur aktuell: Eurokrise nimmt deutscher Konjunktur den Wind aus den Segeln*, in: *IWH, Wirtschaft im Wandel*, Jg. 18 (8-9), 2012, 228-258.

Kasten:
Rahmenbedingungen und Annahmen der Projektion

Für die Weltwirtschaft in den Jahren 2013 bis 2017 wird unterstellt, dass die konjunkturelle Dynamik in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften nur allmählich wieder zunimmt und dass die Wachstumsdynamik in den Schwellenländern zwar hoch bleibt, aber die Produktionszuwächse deutlich geringer ausfallen als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Entsprechend wird angenommen, dass der Welthandel im Zeitraum von 2013 bis 2017 um durchschnittlich 6,3% und damit im Schnitt etwas langsamer als vor der Wirtschafts- und Finanzkrise zunehmen wird. Der Ölpreis (Sorte Brent) liegt nach einem temporären Höchststand im ersten Quartal 2012 mit durchschnittlich 118 US-Dollar aktuell bei 110 US-Dollar und wird annahmegemäß auch 2013 auf diesem Niveau verharren. Des Weiteren wird angenommen, dass der reale Ölpreis im Zeitraum von 2014 bis 2017 konstant bleibt. Der Euro-Dollar-Wechselkurs beträgt ab dem zweiten Quartal 2012 im gesamten Projektionszeitraum 1,25 US-Dollar je Euro. Ferner wird unterstellt, dass die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bei annahmegemäß unveränderten nominalen Wechselkursen nachlässt. In vielen Partnerländern des Euroraums werden strukturelle Probleme fortwirken, sodass dort kaum Dynamik in Preisen und Löhnen zu erwarten ist. Demnach ist mit einem negativen Wachstumsbeitrag des Außenbeitrags zu rechnen.

Für die Inlandsnachfrage dürfte die anhaltend expansive Geldpolitik der EZB stimulierende Effekte mit sich bringen. Basierend auf der Annahme, dass die wirtschaftliche Entwicklung im übrigen Euroraum schwach bleibt sowie die Arbeitslosigkeit in diesen Ländern weiterhin relativ hoch sein dürfte, ist bei langfristig konstant bleibenden Inflationserwartungen davon auszugehen, dass der Leitzins bis zum Ende des Prognosezeitraums unter dem langfristigen neutralen Niveau liegt.

Im Jahr 2011 fiel der Wanderungssaldo deutlich höher aus, als in der im Jahr 2009 veröffentlichten 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung unterstellt wurde (40 000 vs. 279 207).^a Neben der seit Mai 2011 geltenden uneingeschränkten Arbeitnehmerfreizügigkeit für die acht neuen EU-Mitgliedstaaten in Mittel- und Osteuropa ist dafür vor allem die verstärkte Zuwanderung aus EU-Staaten, die von der Schulden- und Vertrauenskrise besonders stark betroffen sind, verantwortlich. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung vor allem zu Beginn des Projektionszeitraums verstärkt fortsetzen wird: Im ersten Quartal 2012 war bereits eine Nettozuwanderung von etwa 74 000 Personen zu verzeichnen.^b Es wird unterstellt, dass der Wanderungssaldo für die Jahre 2012 bis 2017 deutlich höher liegt als in der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung unterstellt und die Differenz nur langsam abnimmt.

^a Vgl. Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden 2009. – Statistisches Bundesamt: Statistische Wochenberichte, 35. Kalenderwoche 2012. – ^b Vgl. Statistisches Bundesamt: Statistische Wochenberichte, 35. Kalenderwoche 2012.

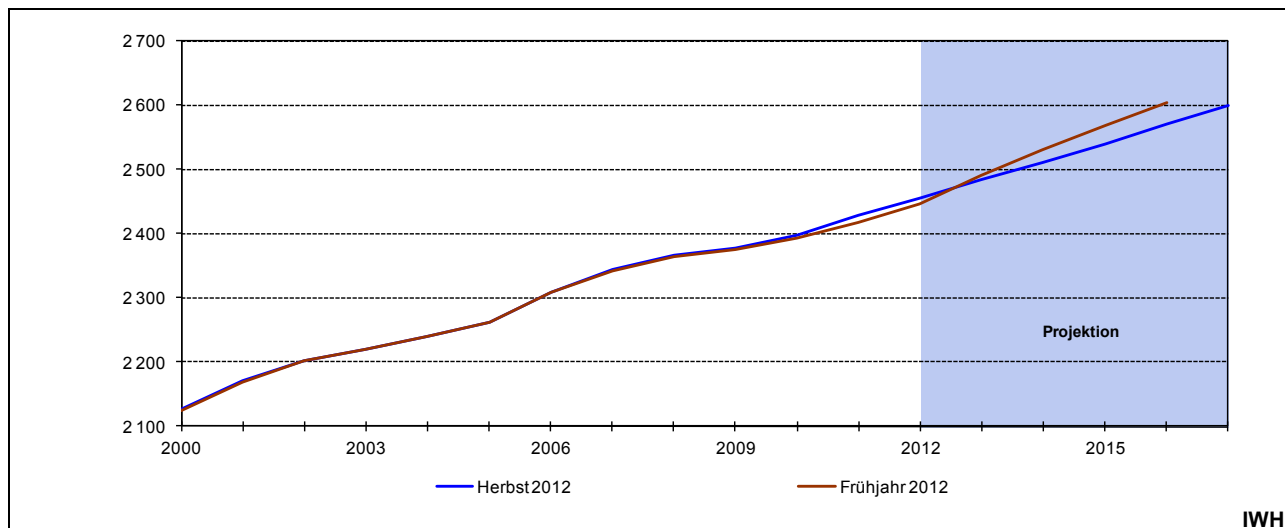
Tabelle 1:
Das Produktionspotenzial und seine Determinanten
- 1995 bis 2017;^a jahresdurchschnittliche Veränderung in % -

	1995 bis 2011 ^b	1995 bis 2011	2011 bis 2017
Produktionspotenzial	1,4	1,3	1,2
Kapitalstock	1,8 (0,6)	1,8 (0,6)	1,1 (0,4)
Solow-Residuum	0,7 (0,7)	0,7 (0,7)	0,6 (0,6)
Arbeitsvolumen	0 (0)	-0,1 (0)	0,2 (0,2)
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	-0,2	-0,2	-0,2
Partizipationsrate	0,6	0,6	0,5
Erwerbsquote	0,1	0,1	0,2
durchschnittliche Arbeitszeit	-0,5	-0,5	-0,2
nachrichtlich:			
Arbeitsproduktivität	1,4	1,4	0,9

^a Differenzen in den aggregierten Werten durch Rundung. In Klammern: Wachstumsbeiträge. – ^b Tatsächliche Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes und seiner Determinanten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektion des IWH.

Abbildung:
Produktionspotenzial für Deutschland
- 2000 bis 2017, in Mrd. Euro -



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2012: Projektion des IWH.

Unter den genannten Rahmenbedingungen wird die deutsche Wirtschaft bis zum Ende des Projektionszeitraums mit durchschnittlich $1\frac{1}{4}\%$ wachsen; das nominale Bruttoinlandsprodukt wird um durchschnittlich $3\frac{1}{4}\%$ zunehmen. Die Produktionskapazitäten dürften im gesamten Projektionszeitraum überausgelastet sein, d. h., die Produktionslücke

dürfte positiv ausfallen. Insbesondere stimuliert die für Deutschland expansiv wirkende einheitliche Geldpolitik der EZB die Investitionstätigkeit. Sowohl die Nachfrage nach Ausrüstungen als auch die nach Wohnbauten werden durch das niedrige Zinsniveau weiter angeregt. Ebenso wird der private Konsum aufgrund einer weiteren Zunahme

Tabelle 2:
Verwendung des nominalen Bruttoinlandsproduktes

Jahr	Bruttoinlands- produkt	Konsumausgaben		Bruttoinvestitionen			Außenbeitrag
		private Haushalte	Staat	insgesamt	Bruttoanlage- investitionen	Vorrats- veränderung	
in Mrd. Euro							
2005	2 224,4	1 307,0	417,3	384,1	384,5	−0,3	116,0
2011	2 592,6	1 487,7	499,8	473,5	469,8	3,7	131,7
2017	3 122	1 780	605	579	584	−4,3	157
Anteile am BIP in %							
2005	100	58,8	18,8	17,3	17,3	0,0	5,2
2011	100	57,4	19,3	18,3	18,1	0,1	5,1
2017	100	57	19½	18½	18¾	−0,1	5
Veränderung insgesamt in %							
2011/2005	16,6	13,8	19,8	23,3	22,2	-	-
2017/2011	20½	19¾	21	22½	24¼	-	-
jahresdurchschnittliche Veränderung in %							
2011/2005	2,6	2,2	3,1	3,5	3,4	-	-
2017/2011	3¼	3	3¼	3½	3¾	-	-

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektion des IWH.

Tabelle 3:
Erwerbstätige, Produktivität und Wirtschaftswachstum

Jahr	Erwerbs- tätige (Inland)	beschäftigte Arbeit- nehmer (Inland)	Arbeitszeit je Erwerbs- tätigen	Bruttoinlandsprodukt				
				preisbereinigt, verkettete Volumenwerte				
				insgesamt	je Erwerbs- tätigen	je Erwerbs- tätigen- stunden	in je- weiligen Preisen	Deflator
	<i>in Mio.</i>	<i>in Mio.</i>	<i>in Stunden</i>	<i>in Mrd. Euro</i>	<i>in Euro</i>	<i>in Euro</i>	<i>in Mrd. Euro</i>	<i>2005 = 100</i>
2005	38 976	34 559	1 431,0	2 224,3	57 063	39,9	2 224,4	100,0
2011	41 164	36 625	1 406,2	2 451,5	59 554	42,4	2 592,6	105,8
2017	42 204	37 574	1 407	2 630	62 313	44	3 122	118
<i>Veränderung insgesamt in %</i>								
2011/2005	5,6	6,0	-1,7	10,2	4,4	6,3	16,6	5,8
2017/2011	2½	2½	0	7¼	4½	4½	20½	11¾
<i>jahresdurchschnittliche Veränderung in %</i>								
2011/2005	0,9	1,0	-0,3	1,6	0,7	1,0	2,6	0,9
2017/2011	½	½	0	1¼	¾	¾	3¼	2

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektion des IWH.

der Beschäftigung und deutlicher Lohnerhöhungen zulegen. Die konjunkturellen Impulse gehen mehr und mehr von der Inlandsnachfrage aus (vgl. Tabelle 2). Freilich werden die Impulse von Seiten der Geldpolitik schwächer, und die Produktionslücke geht im Zeitverlauf (ab 2015) zurück. Zudem greift ab 2016 die Schuldenbremse für den Bund, was die Ausgabenspielräume der öffentlichen Hand begrenzt. Die Länder dürfen sich ab 2020 überhaupt nicht mehr verschulden und müssen deshalb allmählich beginnen, die Nettokreditaufnahme schrittweise zurückzufahren.

Bedingt durch die Zunahme des Auslastungsgrads bis 2015 wird sich der Preisauftrieb verstärken. Insgesamt dürfte mit einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg des BIP-Deflators von 2% zu rechnen sein (vgl. Tabelle 3). Für den Arbeitsmarkt ergeben sich, u. a. bedingt durch eine erhöhte Zuwanderung, weiterhin positive Effekte, wenngleich sich der Zuwachs der Erwerbstätigenzahl abschwächt.